

Rebsortensammlung

Was trinken Sie, wenn Sie einen typischen, unverwechselbaren Zürichsee-Wein wünschen? Ganz klar, einen Räuschling! Eigene, autochthone Rebsorten bieten einer Weinbauregion die Möglichkeit der Identitätsbildung. Entdecken Sie in der Rebsortensammlung der Halbinsel Au weitere lokale Spezialitäten und alte Rebsorten.



Die Rebsortensammlung des IUNR (Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen der ZHAW) befindet sich auf der Halbinsel Au, zwischen dem Rebberg der ZHAW, dem Weinbaumuseum am Zürichsee und dem Naturschutzgebiet der Halbinsel Au. Die Sammlung befindet sich noch im Aufbau und wird am Schluss über 200 verschiedene Rebsorten mit jeweils 5 Stöcken umfassen. Darin werden 145 Sorten der NAP-Positivliste enthalten sein.

Der Historische Rebberg

Der ältere Teil der Sammlung ist der sogenannte «Historische Rebberg» gleich hinter dem Weinbaumuseum. Diese Sammlung wurde 1978 zeitgleich mit der Eröffnung des Museums von Walter Eggenberger, dem damaligen Weinbau-Dozenten der Hochschule, erstellt. Sie umfasst 10 alte Sorten, die schon früher am Zürichsee angebaut wurden. Darunter sind zum Beispiel der noch heute kultivierte Räuschling zu finden, aber auch dessen farbige Variante, der Rote Räuschling oder auch weitgehend aus dem Anbau verschwundene Sorten wie der Schwarze Erlenbacher oder der Elbling.

Im Historischen Rebberg werden die Reben in traditioneller Weise am Stichel erzogen und als Zapfen oder Rundbogen oder Gobelet geschnitten. Als Referenz an die Tradition des gemischten Satzes – verschiedene Sorten standen gemeinsam in der gleichen Parzelle – wird alljährlich aus diesen 10 Sorten im Keller der ZHAW der Museumswein gekeltert.



Die neue Sortensammlung auf der Halbinsel Au

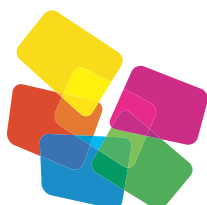
Die neue Sortensammlung

Der neuere Teil der Sammlung wurde ursprünglich 1991 eingerichtet. Im Rahmen einer Erweiterung und Umstrukturierung wurde dieser Teil 2005 komplett gerodet und in einer übersichtlicheren und publikumsfreundlicheren Anordnung wieder aufgebaut.

Kernstück der Sammlung sind die zum NAP-Projekt gehörenden Sorten. Sie sind ihrer Herkunft und früheren Verbreitung nach in die Sprachregionen Deutschschweiz, Romandie und Tessin angeordnet. Ein spezielles Augenmerk gilt auch den zwei wichtigsten Schweizer Rebsorten, dem Chasselas und dem Blauburgunder. Im Verlauf der Jahrhunderte haben sich durch kleine Mutationen verschiedene Spielarten und Farbvarianten entwickelt, die in der Sammlung in ihrer ganzen Breite repräsentiert sind.

Das NAP-Sortiment wird ergänzt durch weitere Rebsorten aus den umliegenden Weinbauländern Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich. Eigene Blöcke sind auch den Färbersorten, den Tafeltrauben und den pilzwiderstandsfähigen Sorten gewidmet.

Tip: Gönnen Sie sich einen spannenden Einblick in die Geschichte des Weinbaus am Zürichsee. Besuchen Sie das Weinbaumuseum auf der Halbinsel Au. Mehr Informationen unter: www.weinbaumuseum.ch



Sortenvielfalt im Weinbau

Die Rebe ist eine der ältesten Kulturpflanzen der Menschheit. Bereits in der Hochkultur der Ägypter ist sie nachgewiesen und wurde als Tafeltraube, für Rosinen und zur Weinproduktion genutzt. Die Griechen und die Römer widmeten der Weintraube eigene Gottheiten. In alter römischer Literatur lassen sich schon Beschreibungen von mehr als 100 verschiedenen Rebsorten finden. Dieses Wissen ging mit dem Untergang des römischen Reiches verloren. Im frühen Mittelalter klassierte man die Rebe nur nach deren Herkunft in gute, fränkische Trauben und schlechte, hunnische Trauben. So wurden die Reben auch lange Zeit im Mischsatz angebaut, d.h. verschiedene Rebsorten standen zusammen in einer Rebparzelle. Dieses Nebeneinander der Sorten ermöglichte die gegenseitige Bestäubung und dürfte damit der Ursprung vieler natürlicher Kreuzungen sein, die heute noch im Anbau sind. Erst im ausgehenden Mittelalter begann die systematische Sortenunterscheidung und damit auch der reinsortige Anbau. Heute sind weltweit etwa 10 000 Rebsorten bekannt.



Die uralte Sorte Heunisch heisst auf Französisch Gouais. Sie wird als Gwäss im Oberwallis noch angebaut.



Der Rote Rauschling ist eine seltene Farbvariante dieser typischen Zürichsee-Sorte.

Rebsorten in der Schweiz

Der Schweizer Weinbau ist in den einzelnen Sprachregionen sehr stark durch ganz wenige Rebsorten geprägt. In der Deutschschweiz nehmen die Sorten Blauburgunder und Riesling-Silvaner 83% der Fläche ein. In der Romandie sind es die drei Sorten Blauburgunder, Chasselas und Gamay, die zusammen 79% der Fläche abdecken. Im Tessin ist es gar nur eine Sorte, Merlot, welche 81% der Anbaufläche für sich in Anspruch nimmt.

Diese Dominanz entwickelte sich erst nach der Weinbaukrise, die unter anderem durch die Mehltaukrankheiten und die Reblaus Ende des 19. Jahrhunderts ausgelöst wurde. Vor diesem gravierenden Einschnitt waren Heunisch, Elbling und Rauschling die Hauptsorten der Deutschschweiz. Daneben gab es verschiedene lokale Spezialitäten wie Hitzkircher, Schwarzer Erlenbacher oder Malansertraube (= Completer, auch Zürirebe).

Beim Wiederaufbau wurden sie verdrängt von Sorten, die höhere Ertragssicherheit ermöglichten. Für die Deutschschweiz war der Riesling-Silvaner die wichtigste neue Sorte. Hermann Müller (-Thurgau) kreuzte diese Sorte 1882 in Geisenheim, wechselte dann aber an die Eidgenössische Forschungsanstalt in Wädenswil, wo die Sorte selektiert und ab 1920 vermehrt wurde.



Der römische Weingott Bacchus kannte schon über 100 Rebsorten.

Rauschling, die typische Zürichsee-Sorte

Im Zuge der Globalisierung der Weinwelt werden vielerorts nur die immer gleichen, so genannten «internationalen» Rebsorten angebaut wie Cabernet, Chardonnay und Sauvignon. Böse Zungen sprechen daher von einer «Cocacolasierung» des Weines. Die Herkunft des Weines spielt je länger je weniger eine Rolle. Als Gegentrend hat sich aber in den letzten Jahren eine Rückbesinnung auf alte, einheimische, autochthone Rebsorten entwickelt. Damit erhält eine Weinbauregion die Möglichkeit, sich eine einmalige, unverwechselbare Identität zu schaffen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Sorte Rauschling, die sich nach langer Verdrängung unterdessen zur typischen Zürichsee-Sorte entwickelt hat und für die hier ansässigen Weinbaubetriebe zu einer wichtigen Visitenkarte geworden ist. Noch weniger verbreitet, aber durchaus erfreulich ist der Wiederaufbau von Sorten wie Schwarzer Erlenbacher und Hitzkircher, die logischerweise in ihren Heimatgemeinden zumindest eine kleine Anbaufläche aufweisen.

Auch im Tessin geniesst die alte einheimische Sorte Bondola wieder vermehrte Aufmerksamkeit. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung im Wallis, das über ein grosses Reservoir an autochthonen Sorten verfügt und mit Petite Arvine, Amigne, Cornalin und Humagne rouge weit herum für Aufsehen sorgt.

Tipp: Auf www.zuerichseewein.ch präsentieren sich zahlreiche Rauschling-Produzenten und auf www.weinbau.ch finden Sie eine Liste mit Weinen aus alten Sorten aus der ganzen Schweiz.



Terrassenböschungen sind dank ihrer Artenvielfalt ökologisch besonders wertvoll.

Zukunft der alten Sorten

Im NAP-Projekt sind insgesamt 145 Rebsorten erfasst. Einige davon befinden sich auch auf kleineren oder grösseren Flächen im Praxisanbau. Für die anderen Sorten gilt es nun, deren agronomische und ökologische Eigenschaften zu erfassen und abzuklären, ob sie dank moderner Anbautechnik, veränderten Weinansprüchen oder auch durch den Klimawandel wieder den Anforderungen für den Anbau entsprechen. Dies wäre der sicherste Weg zu ihrer Erhaltung.

Wichtig ist die Erhaltung der genetischen Ressourcen dieser alten Rebsorten auch für eventuelle Neuzüchtungen. Das wichtigste Ziel der aktuellen Kreuzungsforschung ist die Widerstandsfähigkeit gegen Falschen und Echten Mehltau. Dieses Ziel ist aber nur erreichbar über das Einkreuzen von Amerikanischen Rebsorten. Die alten Rebsorten können hier nicht direkt weiterhelfen, sind sie doch, wie alle unseren Europäischen Rebsorten, anfällig auf diese Pilzkrankheiten.

Biodiversität im Weinbau

Weinbau ist weitgehend eine Monokultur. Dennoch ist es erstrebenswert und durch gezielte Pflege der Begleitflora möglich, in einer Rebparzelle eine hohe Biodiversität zu erreichen. Eine Dauerbegrünung der Fahrspur ist bei uns heute eine Selbstverständlichkeit, durch alternierendes Mähen der Zeilen kann die Vielfalt der Begrünpflanzen erhöht werden. Terrassenböschungen sind ökologisch besonders wertvoll und weisen einen grossen Reichtum verschiedenster Pflanzen auf. Das konstante Nahrungsangebot solcher Flächen ist besonders wichtig für zahlreiche Nützlinge. Mit diesen Nützlingen können potentielle Pflanzenschädlinge auf natürliche Weise unter Kontrolle gehalten werden.

DNS-Analysen

Wichtig für die Sortensammlung ist die DNS-Analyse der gepflanzten Sorten. Damit kann die Identität einer Sorte unzweifelhaft festgestellt werden. Das kann auch zu überraschenden Ergebnissen führen. So ist zum Beispiel die früher am Zürichsee angebaute Sorte Briegler identisch mit der Tessiner Bondola. In einzelnen Fällen gelingt es auch, durch die DNS-Profile verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Rebsorten aufzuzeigen, wie zum Beispiel im Falle des Completers (auch Malanserrebe oder Zürirebe), der offenbar ein Elternteil des Oberwallisers Lafnetscha ist. Ein Projekt der Universität Neuchâtel vertieft die Untersuchung der verwandtschaftlichen Beziehungen von alten Schweizer Rebsorten und stellt die Resultate den NAP-Sammlungen zur Verfügung.



Überraschung: Die alte Tessiner Sorte Bondola ist genetisch identisch mit dem Deutschschweizer Briegler.

DNS-Analysen haben ergeben, dass die Sorte Riesling-Silvaner aus einer Kreuzung von Riesling mit der Sorte Königliche Magdalentraube entstanden ist und nicht, wie der Name nahe legt, aus Riesling und Silvaner.



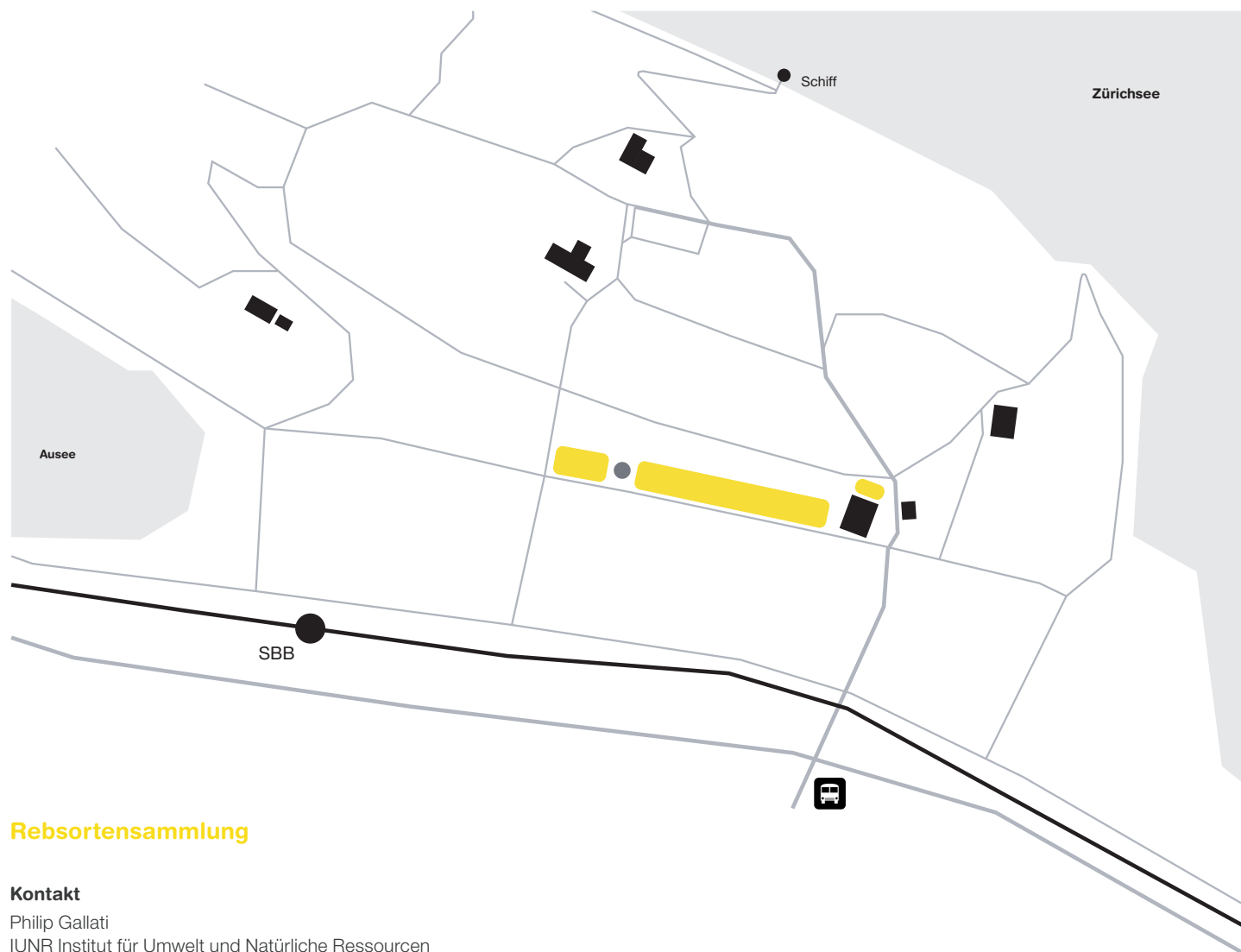
forschen

Rebberg Halbinsel Au

(jederzeit öffentlich zugänglich)

Anreise mit privaten Verkehrsmitteln
Achtung: Beschränktes Parkplatz-Angebot

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln
Ab Bahnhof Wädenswil Bus 121 bis Haltestelle «Aubrücke»



Rebsortensammlung

Kontakt

Philip Gallati
IUNR Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen
Grüntal, CH-8820 Wädenswil
Tel. +41 58 934 59 05
E-Mail philip.gallati@zhaw.ch
www.weinbau.ch